



— ALEXANDER MALOFEEV —

FAST LANE

28. JANUAR 2026
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Alexander Malofeev spielt ein Programm zwischen nordischer Melancholie und russischer Moderne. Poetische Charakterstücke aus Skandinavien und die mystisch flackernde Zweite Sonate Einojuhani Rautavaaras treffen auf fiebrig-virtuose Werke von Sergej Prokofjew und Alexander Skrjabin. Hier kann Malofeev seine expressive Spannweite auf den Tasten beweisen. Den Schlusspunkt setzt ein Ausflug in die avancierte Klangwelt Igor Strawinskys und Arthur Louriés, in der sich orchestrale Farben im Klavier bündeln und in radikal neuer Form erscheinen.

ALEXANDER MALOFEEV KLAVIER

Jean Sibelius (1865–1957)

Cinq Morceaux op. 75 (1914)

När rönnen blommar (Wenn der Sperberbaum blüht)

Den ensamma furan (Die einsame Fichte)

Aspen (Die Pappel)

Björken (Die Birke)

Granen (Die Tanne)

ca. 10 Min.

Edvard Grieg (1843–1907)

Aus Holbergs Zeit op. 40 (1884)

Präludium: Allegro vivace

Sarabande: Andante

Gavotte: Allegretto

Air: Andante religioso

Rigaudon: Allegro con brio

ca. 25 Min.

Einojuhani Rautavaara (1928–2016)

Sonate für Klavier Nr. 2 op. 64 »The Fire Sermon« (1970)

Molto Allegro

Andante assai

Allegro brutale

ca. 10 Min.

Pause

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Sonate für Klavier Nr. 2 d-Moll op. 14 (1912)

Allegro, ma non troppo
Scherzo: Allegro marcato
Andante
Vivace
ca. 20 Min.

Alexander Skrjabin (1872–1915)

Valse As-Dur op. 38 (1903)

ca. 5 Min.

Igor Strawinsky (1882–1971)

Symphonies d'instruments à vent (1920/1947)

Bearbeitung für Klavier von Arthur Lourié (1926)

ca. 10 Min.

Arthur Lourié (1892–1966)

Cinq préludes fragiles op. 1 (1908–1910)

Lento
Calme, pas vite
Tendre, pensif
Affabile
Modéré
ca. 10 Min.

Mit Unterstützung von



WEMPE

FEINE UHREN & JUWELEN



ALEXANDER MALOFEEV

KLAVIER

»Er spielt keine Noten, er schafft emotionale Wirklichkeiten, die so zauberhaft, so vielfältig und intensiv sind, dass es einem den Boden unter den Füßen wegzieht und den Atem raubt.« (*Der Standard*)

Alexander Malofeev studierte in legendären Instituten wie der Gnessin Spezialschule und dem Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau. Im Jahr 2014 gewann er im Alter von nur 13 Jahren den ersten Preis beim renommierten Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb für Nachwuchsmusiker. Mittlerweile ist Alexander Malofeev als Solist bei den führenden Orchestern der Welt zu Gast, darunter das Philadelphia Orchestra, das Boston Symphony Orchestra, das Lucerne Festival Orchestra und das Royal Philharmonic Orchestra London. Dabei arbeitet der Pianist regelmäßig mit namhaften Dirigenten wie Riccardo Chailly, Susanna Mälkki, Yannick Nézet-Séguin und Lionel Bringuier zusammen.

In den vergangenen Spielzeiten gab er zahlreiche Konzerte und Rezitals in bedeutenden Konzertsälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Teatro alla Scala in Mailand, in der Philharmonie de Paris, im Théâtre des Champs-Elysées, im Wiener Musikverein und in der Alten Oper Frankfurt. Alexander Malofeev ist außerdem regelmäßiger Gast bei internationalen Festivals und renommierten Klavierserien wie La Roque d'Anthéron und La Folle Journée in Nantes, beim Rheingau Musik Festival, Verbier Festival und beim Tanglewood Festival.

Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählen seine Auftritte mit dem Netherlands Philharmonic Orchestra, mit dem London Philharmonic Orchestra und Karina Canellakis, mit den Wiener Symphonikern und Petr Popelka, Solo-Rezitale in Europa und den USA sowie eine Konzerttournee mit der Geigerin María Dueñas. Im Juni 2025 war er einer der sechs ausgewählten Pianist:innen, die auf Einladung von Papst Leo XIV. beim Konzert »Harmonies of Hope« im Vatikan aufgetreten sind.

SCHWARZ-WEISSES **FARBENSPIEL**

Zum Programm des heutigen Abends

Mit dem Namen **Jean Sibelius** verbindet man auf Anhieb große Sinfonik und herrliche Kammermusik. Dass der Finne aber nahezu sein halbes Leben lang für das Klavier komponiert hat, ist bis heute wenig bekannt. Daran sollte auch das Plädoyer des kanadischen Jahrhundertpianisten Glenn Gould nichts maßgeblich ändern, der 1977 im Rahmen einer Schallplattenaufnahme immerhin klargestellt hatte: »Sibelius schrieb nie gegen das Wesen des Klaviers.« Rund 150 Einzelstücke gibt es vom Komponisten, von denen er viele in Sammlungen gebündelt hat. Dazu gehören die *Cinq Morceaux*, die 1914 mit fünf weiteren Heften entstanden sind. Eher widerwillig hatte er sich an die Klavierstücke gemacht. »Ich bin jetzt 50 – und gezwungen, solche Miniaturen zu schreiben«, klagte er in seinem Tagebuch. »Wie erbärmlich.« Aber in dem Kriegsjahr sollten sie seine einzige Einnahmequelle sein. Die lyrischen Piècen werden oftmals als »Baumsuite« bezeichnet: Im urromantischen Ton lässt Sibelius in »När rönnen blommar« die Eberesche blühen. »Die einsame Fichte« (Den ensamma furan) strahlt Würde aus. Wundersam bewegt sich die Pappel in »Aspen«. Durch »Björken« (Birke) weht ein frischer Wind. »Granen« (Tanne) hat schließlich die Züge eines Chansons ohne Worte.

Was Jean Sibelius für Finnland bedeutete, das war **Edvard Grieg** für Norwegen. Der um eine Generation ältere Grieg schöpfte seine Ideen ebenfalls aus den Quellen der heimischen Folklore und war andererseits stets empfänglich für neue Einflüsse, zu denen er Richard Wagner genauso zählte wie Claude Debussy. Mit dem Finnen Sibelius aber verband Grieg die Liebe zur Klavierminiatur, wie etwa seine berühmten *Lyrischen Stücke*. Eine Klavierkomposition aber sollte schon bald in der Fassung für Streichorchester populär werden: Es ist die Suite *Aus Holbergs Zeit*. Mit diesem Werk hatte Grieg 1884 an den großen dänischen Dichter Ludvig Holberg erinnert, dessen 200. Geburtstag landesweit gefeiert wurde. Griegs musikalische Würdigung des »Molière des Nordens«, wie Holberg genannt wurde.

Die fünf Sätze mit ihren stilisierten Tänzen sind an die klassische höfische Suitenform angelehnt, wie sie in der Barockmusik und damit eben zu Zeiten Holbergs beliebt war. Und ob es nun sogleich das sich mit Elan in Stellung bringende Prélude ist, ob die elegisch dahinfließende Sarabande oder der finale Rigaudon mit seinem rhythmisch gelenkigen Esprit – in dieser einmal von Grieg scherhaft als »Perückenstück« bezeichneten Suite fühlt sich der Geist der guten, alten Zeit unüberhörbar wohl.

In völlig andere Klangsphären stürzt sich danach regelrecht das Klavier in der Zweiten Sonate von **Einojuhani Rautavaara**. Statt lyrischer Gemütlichkeit und Vertrautheit walten direkt im ersten Satz elementare Kräfte. Während dann das nachfolgende Andante assai mit dunklen Mächten zu paktieren scheint, spricht der Titel des Finalsatzes Allegro brutale schon fast für sich. Irrwitzig wild und in donnerner Lautstärke geht es da über die Tastatur – bis zu jenem Schlussmoment, in dem alles mit Getöse kollabiert. 1970 schrieb der aus Helsinki stammende Musiker dieses ereignis- und erlebnisreiche Klavierwerk. Womit er einmal mehr überdeutlich machte, dass die Zeiten, in denen er seinem musikalischen Mentor Jean Sibelius nacheiferte, endgültig vorbei sind. Tatsächlich sollte er sich zu einem der vielschichtigsten Komponisten entwickeln, der schon bald auch als Lehrer die heimische Neue-Musik-Szene um Esa-Pekka Salonen, Magnus Lindberg und Kaija Saariaho prägte.

Der Titel von Rautavaaras Zweiten Klaviersonate lautet »The Fire Sermon«. Wie der Komponist aber betont hat, gibt es keine bewusste Verbindung zu einem gleichnamigen Gedicht von T.S. Eliot oder zu Buddhas berühmter Predigt. Vielmehr hat er aus diesen magischen Wörtern die musikalische Energie gezogen und entwickelt: »Alle drei Sätze folgen dem Prinzip des kontinuierlichen Wachstums, und die ursprüngliche Idee wächst in Umfang, Dichte und Stärke, bis die Textur zerbricht, dissonant wird, sich in einen Klangnebel auflöst oder, wie in der abschließenden Fuge, für einen flüchtigen Augenblick von Pathos zu trivialer Ironie übergeht.«



Jean Sibelius



Einojuhani Rautavaaras



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.



Sergej Prokofjew

AUFBRUCH IN EINE NEUE ZEIT

Als Jean Sibelius 1914 über seinen pianistischen Albumblättern saß, fegte nahezu zeitgleich ein pianistischer Orkan durch das Konzertleben Moskaus. Es war **Sergej Prokofjew**, der atemberaubend virtuos seine nicht minder tollkühn angelegte Zweite Klaviersonate in d-Moll aus der Taufe hob. Das anwesende Publikum zeigte sich danach von dieser Musik regelrecht verstört bis abgestoßen. Die einen verdammt die Sonate als »grob antimusikalisch« und als »dekadent und kakophonisch«. Die Musikkritik hingegen schimpfte über das Werk: »Sie ist roh, sprunghaft und absurd artifiziell. Sie hat etwas Dummes, Geistloses und Dickköpfiges an sich.« Diese Reaktionen belegen, wie sich Prokofjew in nur wenigen Jahren seit seiner ersten, eher im romantischen Ton komponierten Klaviersonate weiterentwickelt hat. Mit einer zweiten beschritt er völlig neue Bahnen. Besonders gilt dies für die geraden Sätze, die in ihrer rhythmischen Prägnanz fast die Züge von Maschinenmusik besitzen. Ähnelt das Scherzo einem toccatahaften Perpetuum mobile, durchpulst das Vivace – Moderato eine unbändige Energie samt grotesker Einschläge und spitzbübischer Einfälle.

Verkörpert diese Klaviersonate den Aufbruchsgeist der sowjetischen Moderne, schwingt in dem Valse As-Dur op. 38 von **Alexander Skrjabin** noch unüberhörbar das 19. Jahrhundert mit. Vor allem das Erbe von Frédéric Chopin ist hier allgegenwärtig. Was nicht erstaunt. Schließlich war Skrjabin derart in die Musik des Polen vernarrt, dass er dessen Noten sogar unters Kopfkissen legte, um sich von ihnen in den Schlaf »singen« zu lassen.

CLASSIC SPONSOR
ELBPHILHARMONIE HAMBURG



137
WEMPE

WEMPE-Cut®

80 Facetten mehr als der bekannte Brillantschliff

HAMBURG, NEUER WALL 11, T 040 33 44 88 24

UND AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS UND IN NEW YORK, PARIS, WIEN, MADRID

WEMPE.COM

Zu Lebzeiten wurde Skrjabin von vielen eher für seine pianistischen Künste als für seine Kompositionen verehrt. Davon berichtete zumindest **Igor Strawinsky** einmal in den Gesprächen mit dem Dirigenten Robert Craft: »Skrjabin kam 1905 in St. Petersburg in Mode. Ich führte dies mehr auf seine phänomenalen Fähigkeiten als Pianist als auf irgendwie neue Momente in seinen Kompositionen zurück.« Dennoch, so musste Strawinsky verwundert zugeben, galt Skrjabin in so manchen Künstlerkreisen tatsächlich als »avantgarde«.

Als zukunftsweisend und wegbereitend galt Strawinsky in der westlichen Musikwelt spätestens seit den epochalen Ballettmusiken wie *Le sacre du printemps* und *Petrouchka*. Auch Claude Debussy zählte sich zu Strawinskys Bewundernern, 1910 waren sich beide in Paris erstmals begegnet. Als im März 1918 Debussy im Alter von 55 Jahren einem Krebsleiden erlag, lud die französische Musikzeitschrift *Revue musicale* Weggefährten und Zeitgenossen ein, sich musikalisch von ihm zu verabschieden. Strawinsky schrieb dafür einen Choral für zwölf Holz- und elf Blechbläser. Dieser Choral lieferte sodann schon bald das Material für seine *Symphonies d'instruments à vent*. Bis zur endgültigen Version und Instrumentation, die 1947 veröffentlicht wurde, überdachte Strawinsky immer wieder die Besetzung. So plante er eine Fassung für Harmonium und eine weitere für Streichquartett. Doch erst die 1926 veröffentlichte Klavierbearbeitung seines russischen Komponistenfreundes **Arthur Lourié** sollte seinen klanglichen Vorstellungen ganz nahekommen.

Lourié und Strawinsky hatten sich Anfang der 1920er Jahre in Paris kennengelernt. Bis dahin galt Lourié in seiner sowjetischen Heimat als hochgeachteter Vertreter eines musikalischen Futurismus, der sich die experimentierfreudige Neuordnung der Musik auf die Fahnen geschrieben hatte. Davon ist aber im offiziellen Opus 1 des 16-, 17-Jährigen noch nichts zu spüren. Vielmehr zeigt sich Lourié in den zwischen 1908 und 1910 entstandenen, melancholischen *Cinq préludes fragiles* als ein Klangzauberer, zu dessen einflussreichen Idolen schon früh Claude Debussy gehörte.



Igor Strawinsky



Arthur Lourié

ROMAN BORISOV PIANOMANIA

Der junge russische Pianist Roman Borisov (Foto), Gewinner des Kissinger Klavierolymps 2022, präsentiert ein virtuoses Programm rund um die tänzerische Welt der Mazurka. Neben Prokofjews wirbelnden Walzern nach Schubert, Godowskys wahnwitzigen Chopin-Studie im Mazurka-Rhythmus und den feinsinnigen Miniaturen von Anatoli Ljadow stehen Rachmaninows lyrische Mazurka und die hochdramatische Zweite Sonate im Zentrum. Hier kommt Borisovs für seine »zärtliche Eleganz« gerühmte Klangkultur und sein Sinn für große romantische Gesten voll zur Geltung.



Fr, 20. Februar 2026 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

[Infos & Tickets >](#)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chłosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Hellling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 69803, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Alexander Malofeev (Xenie Zasetskaya); Jean Sibelius (1913, Daniel Nyblin); Einojuhani Rautavaara (Teemu Rajala); Sergej Prokofjew am Schreibtisch (1918, Library of Congress); Igor Strawinsky (1921, Robert Regassi); Arthur Lourie: Porträt von Lew Bruni (1915, Wikimedia Commons), Roman Borisov (Nikolaj Lund)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
K.S. Fischer-Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meßmer
Ricola
Störtebeker

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

